

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 250.

Hirschberg, Dienstag, den 26. October 1886.

7. Jahrg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. October. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Heute Vormittag ließ derselbe sich zunächst vom Grafen Perponcher Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinet, von Albedyll, und hatte eine Conferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff. Mittags empfing der Kaiser den Prinzen von Preußen und dessen zweiten Sohn, Prinzen Joachim Albrecht, welcher kürzlich an seinem 10. Geburtstage als Lieutenant in das 1. Garde-Regiment z. F. eingestellt worden ist, und sich aus dieser Veranlassung heute bei dem Kaiser meldete. — Demnächst nahm Se. Majestät die persönlichen Meldungen einiger Generale und zahlreicher anderer hoher Officiere entgegen. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hielt der neuernannte französische Botschafter am hiesigen Hofe, Mr. Herbet, seine feierliche Auffahrt. Nach Beendigung der Audienz wurde der Botschafter mit seinen Begleitern in derselben Weise zur Botschaft zurückgeleitet.

—* Der „Vossischen Zeitung“ wird von einem Briefe des Generalarztes Dr. v. Lauer an den New-Yorker „Herald“ berichtet, worin derselbe erklärt, daß alle Geisteskräfte des Kaisers ausgezeichnet functioniren und daß kleine Unpäßlichkeiten, wie sie von hohem Alter unzertrennlich seien, keine wesentliche Bedeutung haben und zur Zeit keinerlei Besorgniß rechtfertigen; er werde sich noch eine Reihe von Jahren des Lebens und der Thätigkeit erfreuen!

—* Die heutige Antrittsaudienz des neuen französischen Botschafters Herbet beim Kaiser scheint, während ein solcher Act sich sonst ganz formell vollzieht, eine gewisse politische Färbung gehabt zu haben.

Der Botschafter betonte, wie verlautet, in der Ansprache, mit welcher er sein Beglaubigungsschreiben überreichte, daß seine Hauptaufgabe die Pflege der Deutschland und Frankreich gemeinsamen Interessen sein werde. Der Hinweis auf das Bestehen solcher gemeinsamer Interessen ist angesichts der Haltung, welche der größte Theil der französischen Presse gegen Deutschland einnimmt, immerhin bemerkenswerth. Der Kaiser soll darauf sehr freundlich geantwortet und dem Botschafter seine Unterstützung bei der Lösung seiner Aufgabe zugesichert haben. Die Audienz dauerte etwas länger, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

—* Herr Landgerichtsrath Klotz ist von den Deutsch-Freisinnigen als Candidat für den 1. Berliner Wahlkreis aufgestellt. Herr Klotz ist ein alter Mann von 71 Jahren! Das Verlangen nach „frischem Blut“ ist demnach nicht erfüllt worden.

—* Die verurtheilten Socialdemokraten werden von ihren Parteigenossen reichlich unterstützt. Die Sammlungen sollen sich bis jetzt auf 4590 Mark belaufen.

—* Ein aus den Panzerschiffen „Minotaur“, „Monarch“, „Sultan“ und „Azincourt“ bestehendes englisches Geschwader ist gestern Abend in Wilhelmshaven eingetroffen.

—* Die Mormonen treiben in der Reichshauptstadt wieder ihr Unwesen. Ihr „Prediger“ Wagner „bewies“ in einer jüngsten Versammlung aus der Cholera, den häufigen Erdbeben und der bulgarischen Frage, daß die Welt demnächst untergehen werde und die Zuhörer sich deshalb beeilen sollten, sich den „Heiligen der letzten Tage“ ansiegeln zu lassen.

—* Diplomatische Verhandlungen über Ostafrika zwischen der deutschen und englischen Regierung sind augenblicklich in London im Gange.

Unser Botschafter Graf Hatzfeld wird dabei von dem Geh. Rath Dr. Krauel aus dem auswärtigen Amt unterstützt, welcher auch bei den commissarischen Verhandlungen über die Landreclamationen auf den Fidjischinseln und weiterhin bei der Gebietsregulirung in West-Afrika sehr schätzbare Dienste geleistet hat. Zur Wahrnehmung der Interessen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft befindet sich deren Präsident Dr. Peters in London. Da mit dem Cabinet Gladstone auch die kleinliche Mißgunst aus der englischen Politik beseitigt ist, mit der seitens Englands die coloniale Macht-ausdehnung Deutschlands zu durchkreuzen versucht wurde, so bleibt zu hoffen, daß die jetzigen Verhandlungen ein beide Theile zufriedenstellendes Ergebnis haben werden.

Detmold, 21. October. Auf der Anklagebank saß heute Morgen der Redacteur der „Vippeschen Landeszeitung“ Max Quentin. Derselbe hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. In der vorgenannten Zeitung vom 9. März d. Js. war in einer von Max Quentin verfaßten Correspondenz behauptet, der Unteroffizier Schäfer vom hiesigen Bataillon habe einen Soldaten arg mit dem Seitengewehr mißhandelt und zwar derart, daß der betreffende Soldat davon gestorben sei. Der r. Schäfer war in der Correspondenz selbst mit „Schurke“ titulirt worden. Da sich in der heutigen Verhandlung alles Behauptete theils ganz falsch, theils sehr übertrieben herausstellte, so verurtheilte das Gericht dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß den Redacteur Max Quentin in eine Geldstrafe von 1000 Mark und in die Kosten. Außerdem wurde dem Unteroffizier Schäfer die Publikationsbefugniß des Urtheils nach Rechtskraft in der Landesztg. zugesprochen. — (Ob die unsinnigen Tendenz-Erzählungen über angebliche Soldatenmißhandlungen wohl jetzt bald ein Ende nehmen werden?)

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fränzchen ist ein sehr liebenswürdiges Mädchen“, sagte sie mit einem leichten Achselzucken; „sie ist dem Oberst unentbehrlich geworden, und ich glaube, er hätte nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, wenn sie wirklich seine Tochter würde. Und eine bessere Wahl könnte ja Kurt auch nicht treffen, lieber Papa!“

„Wer weiß!“ scherzte der Baron. „Im Uebrigen halte ich Kurt doch für zu verständig, als daß ich glauben könnte, er werde sich mit einer jungen Dame verloben, die keinen rothen Heller besitzt. Sie müßten ja Beide warten, bis er Major geworden ist, ehe sie heirathen könnten, und auch dann noch würde der Schmalhans Küchenmeister sein. Nein, Fränzchen Dornberg ist gewiß ein vortreffliches Mädchen, aber —“

Er mußte abbrechen, denn mit voller Wucht fuhren Vera's Hände über die Tasten, das Fortissimo der Musik machte die Fortsetzung der Unterhaltung unmöglich.

„Also Kurt v. Reizenfels!“ dachte der Baron sich in seinen Sessel zurücklehnd. Es war gerade keine glänzende Partie für die einzige Tochter des Freiherrn v. Basse, aber darauf hatte er ja auch nie gerechnet. Wenn der Mann selbst nur ehrenhaft und charakterfest war, das Vermögen blieb Nebensache.

Wie aber mochte Kurt selbst darüber denken? Es war kein gutes Zeichen, daß er so selten kam und sich der Jugendgeschichten nicht mehr erinnerte. Vielleicht

besaß er nicht den Muth, um die Liebe Vera's zu werben, weil er den Korb fürchtete, den er voraussehen zu müssen glaubte.

Der Baron schüttelte endlich ärgerlich das ergraute Haupt, er fand auf die Fragen, die er sich vorlegte, keine Antwort, die ihn befriedigte. Er mußte die Dinge gehen lassen und in Geduld abwarten, wie sie sich entwickelten.

„Bravo! Brillant!“ rief er, als Vera jetzt das Musikstück mit einem vollen, rauschenden Accord schloß. „Es ist freilich keine klassische Musik, aber von Zeit zu Zeit höre ich es immer einmal gerne. Und hoch — taum ist der „Ritt“ verklungen, so hält der Husar vor dem Thore!“

Er hatte sich rasch erhoben und trat ans Fenster. Eben schwangen draußen der Oberst und Kurt sich aus dem Sattel.

Vera öffnete die Flügelthür zum anstoßenden Zimmer, das nur dann benutzt wurde, wenn Gäste kamen; ihr Blick schweifte prüfend durch den Raum, um nachzusehen, ob sich auch Alles in tadelloser Ordnung befand.

Gleich darauf traten die beiden Herren ein; der Baron und Vera empfingen sie mit jener wohlthuenden Herzlichkeit, die besser als Worte dem Gast beweist, daß er willkommen ist.

Der Oberst lehnte das Glas Wein, das ihm geboten wurde, nicht ab und ließ sich auch nicht lange nöthigen, eine Cigarre anzuzünden, und während die beiden alten Herren die Anklage gegen Gustav wieder

zur Sprache brachten, scherzte Kurt mit Vera, die seinen neckenden Fragen keine Antwort schuldig blieb.

Sie hatte sich vorhin noch danach gefehnt, und jetzt kam es ihr so seltsam vor, daß er heute plötzlich jenen vertraulichen, bis zum Uebermuth ausgelassenen Ton aus der Kinderzeit wieder anschlug. Aber weit entfernt, ihn übel zu nehmen, ging sie selbst nur zu gerne darauf ein, das bewies ihr leuchtender Blick, aus dem die helle Freude strahlte.

Sie waren in eine Fensternische getreten, Kurt hatte hier den Säbel abgeschmaukt und in eine Ecke gestellt.

„Sie müssen mir einen recht großen Gefallen erzeigen“, sagte er, und sein Antlitz nahm jetzt einen ernsteren Ausdruck an, „darf ich Sie darum bitten?“

„Wenn ich die Bitte erfüllen kann, soll es gerne geschehen.“

„Ich möchte an Ihrer Seite noch einmal den Garten und Park durchstreifen, es knüpfen sich daran so viele Erinnerungen an schöne glückliche Tage“, bat er leise.

„Wollen Sie?“

Sie senkte vor seinem erwartungsvollen Blick die Wimpern, ihre Wangen färbten sich dunkler, und ein Lächeln des Glückes umspielte flüchtig ihre Lippen.

„Gerne“, antwortete sie; „ich vermuthete, Sie hätten diese Erinnerungen längst in die Kumpelkammer geschickt.“

„Haben Sie denn eine solche Kumpelkammer?“ scherzte sie.

„Ja? Nein! Ich betrachte meine Erinnerungen

Oesterreich.

* Die Cholera wird in Pest mit einer Nachlässigkeit behandelt, welche in Erstaunen setzt. Der „Pester Bloß“ berichtet über die Erhebungen eines Regierungs-Commissars, welcher sich folgendermaßen ausspricht: „Es scheint, daß der ganze Assanirungsdienst hier allein einem Desinfecteur, einem mit Tagelohn angestellten Arbeiter, überlassen ist. In einem Bezirke fand man in einem Hause, wo gestern ein Cholera-kranker gestorben war, die mit den Dejekten des Verstorbenen beschmutzte Wäsche und die Kleider des Verstorbenen im Hofe zum Trocknen aufgelegt, und dreißig bis vierzig Kinder spielten daneben. Von einer Desinfection war im Hause nicht eine Spur zu entdecken. In einem anderen Bezirke war der behörliche Arzt zu einem Cholera-kranken gerufen worden, doch er kam nicht; schließlich mußte nach drei Tagen ein Privatarzt requirirt werden. Nicht minder arg soll die Ausübung des ärztlichen Dienstes auch in einer Reihe anderer Bezirke befunden worden sein. Kurzum, der Regierungs-Commissar war darüber, was er sah, ganz entsetzt.“

Frankreich.

* Wie leichtsinnig die Franzosen über den Krieg urtheilen, beweist wieder einmal der Herausgeber des neuen Heftblattes „La revanche“, welcher sich rühmt, am ersten Tag 130.000 Exemplare abgesetzt und damit wesentlich die Sache vorbereitet zu haben. Freilich ist die Zahl erlogen, denn der Absatz betrug höchstens 50.000, aber der Franzose wirft gern mit großen Zahlen um sich. Ob die Dumpe, welche so frevelhaft mit dem Feuer spielen, sich der ungeheuren Verantwortlichkeit auch bewußt sind, ist bei dem an Berrücktheit freisenden Zustand dieser Heher mehr als fraglich. — Die „France“ bemüht sich übrigens durch gefälschte Telegramme aus Berlin dem neuen Revancheblatt würdige Concurrnz zu bereiten. So schreibt sie wieder vorgestern: „Der Tod des deutschen Kaisers wird jeden Augenblick erwartet. Herr Herbette, Frankreichs neuer Botschafter, wartet auf den Tag, wo er dem Souverän seine Beglaubigungsschreiben überreichen kann; aber wahrscheinlich wird dieser Tag in langer Zeit noch nicht anberaumt werden.“

England.

* Hier hat eine Denkschrift großes Aufsehen gemacht, welche der Lord der Admiralität, Lord Veresford über den vollständig unfertigen Zustand der englischen Flotte und über den Mangel eines Kriegs- und Mobilmachungsplans an die Admiralität gerichtet hat. Die Denkschrift ist durch eine Indiscretion in die Öffentlichkeit gekommen und hat in England selbst einigen Schrecken verbreitet.

Rußland.

* Das Befinden des Thronfolgers scheint ein recht schlechtes zu sein. Ein Lungenleiden, welches sich neuerdings bemerkbar machte, ist nach Ansicht der Aerzte nur eine neu hinzutretende Begleiterscheinung eines von früher Kindheit an leidenden Zustandes, die sich aus der allgemeinen Constitution des Prinzen herleitet. Der Prinz leidet nämlich schon seit langem an epileptischen Anfällen, die auf ein Herzleiden zurückzuführen sind, von dem auch der immer

fühlbarer werdende Gelenk-Rheumatismus seinen Ausgang (?) nimmt. Als vor fünf Jahren sich die Symptome in ziemlich Besorgniß erregender Weise zum ersten Male zu häufen begannen, wurde der Thronfolger einer gewissenhaften Untersuchung mehrerer ärztlicher Autoritäten unterzogen, die jedoch dem Bar nur den Trost spenden konnten, daß der krankhafte Zustand des Prinzen sich nach Maßgabe seiner zunehmenden Entwicklung und Kräftigung verlieren könnte. Alexander III. versetzte diese Diagnose damals in solche Aufregung, daß er einen der Aerzte, Professor Hofmann, dafür strafen zu müssen glaubte.

Belgien.

Brüssel, 23. October. Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Schweiz, Spanien, Portugal und Rumänien errichten jetzt hier selbst ein gemeinsames Bureau behufs Publication sämtlicher Posttarife in französischer Sprache.

Bulgarien.

* Die Regentschaft erklärte an Gabban Effendi, Bulgarien sei entschlossen, seine Freiheit und Selbstständigkeit in allen internen Angelegenheiten wie den Russen so auch den Türken gegenüber zu wahren. Die Einwendungen Gabbans gegen die Legalität der Sobranje wurden mit der Erklärung beantwortet, die Regentschaft habe als rechtmäßige Nachfolgerin des Fürsten die Befugniß, die Verwaltung nach den durch die gegebenen Verhältnisse gebotenen Formen zu führen; die Bedenken gegen die Theilnahme der rumelischen Deputirten an der Fürstenwahl werde die Regierung in Erwägung ziehen. Die Gerüchte über eine Absicht der Regierung oder der Sobranje, den Fürsten wieder zu wählen, seien vollständig unbegründet.

Dem „N. W. Tagebl.“ zufolge werden die wegen der Empörung gegen Alexander verhafteten Officiere ungeachtet der Forderung Rußlands, sie wieder in Freiheit zu lassen, fortwährend in strengster Haft gehalten und schon in den ersten Tagen des Monats November vor ein ad hoc bestimmtes Kriegsgericht in Sofia gestellt. Die Hauptangeklagten unter diesen in Haft sitzenden bulgarischen Officieren sind: 3 Majore, 35 Capitäne, 14 Oberlieutenants, 19 Lieutenants, 1 Portepéejuncker und 1 Capellmeister. Im Ganzen werden 84 Officiere als Angeklagte vor das Kriegsgericht gestellt.

Geschichtliche Erinnerungen.

26. October 900 König Alfred von England †. — 1803 die Preußen besetzen Hannover.

Locales und Provinzielles.

Fischberg, den 25. October.

— Die conservative Partei hat einen schweren Verlust erlitten, den der unerbittliche Tod ihren Reihen zugefügt. Nach kurzem Leiden starb am 23. d. Mts. der Königl. Oberlieutenant a. D. Herr Keck von Schwarzbach in Warmbrunn, Rechtsritter des Johanniterordens. Der Verstorbene, welcher im vorigen Jahre noch das Glück hatte, das goldene Ehejubiläum zu begehen, war ein treuer Diener seines königlichen

Herrn, eine feste Stütze unserer Partei, ein Menschenfreund, der christlichen Sinnes ungekannt so manche Noth lindern half. Sein Andenken wird nicht erlöschen.

* Im Regierungsbezirke Erfurt wird jetzt ein neuer Schritt zur Bekämpfung der Trunksucht versucht. Den Schankwirthen ist durch Polizeiverordnung aufgegeben worden, nur vollständig gereinigten, von Fuselölen freien Branntwein zu verkaufen. Der Verkauf von Branntwein in den Morgenstunden bis 8 Uhr soll überhaupt untersagt werden mit Ausnahme für die Bahnhofsrestaurationen an die Reisenden, und für die Gasthöfe an ihre Vögirgäste. Ferner soll der Verkauf von Branntwein an Personen unter 16 Jahren absolut verboten werden, auch soll nach 8 Uhr Abends kein Branntwein in den Läden und Hausfluren zum Genuß auf der Stelle verabreicht werden.

* Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, hat das Oberlandesgericht heute auf die Berufung des Fiskus gegen das abweisende Urtheil des Landesgerichts zu Opatowitz entschieden, daß dem Fiskus das Confiscationsrecht hinsichtlich auswärtiger Lotteriegewinne zustehe. Eine endgültige Anerkennung dieses fiskalischen Confiscationsrechtes, etwa durch reichsgerichtliches Urtheil, würde dem auswärtigen Lotteriespiel und -Handel, soweit das Gebiet des Allgemeinen Landrechts reicht, wohl ein Ende machen.

* Ein angehender Industriemitter hatte gestern mit Erfolg verschiedene hiesige Geschäftsleute (Kaufleute, Barbier etc.) gebrandschagt, indem er vorgab, daß er ihrem Gewerbe angehöre und sich auf der Reise nach Breslau befinde, wobei ihm das Reisegeld ausgegangen sei. Einer derselben, welcher Unrath witterte, bestellte den jungen Reisenden ins Theater. Der Jüngling ging merkwürdiger Weise auf diesen Beim, kam, sah, siegte aber nicht, sondern wurde von dem inzwischen verständigten Herrn Polizei-Inspector Sagawe im Theater verhaftet. Jedenfalls wird er wegen Bettelns bestraft werden, doch können in seiner Handlungsweise auch sehr leicht die Kriterien des Betruges gefunden werden.

* Im großen Saale des alten Schießhauses versammelten sich gestern Nachmittag 3 Uhr die Mitglieder der hiesigen Schützengilde, um mit den Vertretern eingeladener auswärtiger Gilden die Gründung eines Riesengebirgs-Schützenbundes zu beraten. Nachdem die Sitzung eröffnet worden, wurden die einzelnen Paragraphen des von dem Vorstande der hiesigen Gilde entworfenen und mit den der Friedeberger Gilde vereinbarten Statuts verlesen und beraten, worauf der Riesengebirgs-Schützenbund als constituirt erklärt wurde. Das Statut wird nun den einzelnen Gilden des Riesengebirges zur Annahme zugehen und wird das erste Schießen des neuen Bundes voraussichtlich schon im nächsten Jahre stattfinden.

* Der Besuch der „Arani“, wurde vorigen Sonntag unternommen. Die Teilnehmer lenkten ihre Schritte zunächst nach dem „Trasfalgarselsen“, zwischen Hellson und Weltende auf dem sogenannten „Oberwege“ gelegen. Gegenwärtig ist der Felsen, welcher senkrecht abfällt, mit einem festen eisernen Geländer umgeben und wird auch noch eine Bank erhalten. Auch

als einen köstlichen Schatz, der niemals etwas von seinem Werthe verlieren kann. Und muß mir in meiner Einsamkeit ein solcher Schatz nicht doppelt werthvoll sein? Mit Ihnen ist es freilich anders, Sie stehen mitten in dem rasch pulshenden Leben einer Großstadt, daß Ihnen täglich Abwechslung bietet.“

„Glauben Sie das nicht“, unterbrach er sie rasch, „es ist so schauerhaft einsam und langweilig, wie es nur sein kann. Heute Trab und morgen Galopp und übermorgen wieder Trab und so fort, bis man selbst aus der eigenen Haut herausstraben möchte!“

„Und dann das Theater, die Concerte, das Casino und die Bälle!“ warf sie heiter ein.

„Capriotti, auch das kann langweilig werden! Da ziehe ich die Einsamkeit auf dem Ulmenhose vor.“

„Wirklich? Das müssen Sie beweisen, ehe Sie mich geneigt finden, es zu glauben.“

„Wenn Sie mir nur erlauben wollten, Ihnen diesen Beweis zu liefern.“

„Bedarf es dazu der ausdrücklichen Erlaubniß?“

„Im, es kann Einem schauerhaft übel genommen werden, wenn man zu oft kommt.“

„Oh, dafür sollen Sie Abbitte thun“, sagte Vera, das Köpfchen zurückwerfend. „Wenn ich Papa diese Worte wiederhole —“

„Ich bitte jetzt schon um Verzeihung“, fiel er ihr in die Rede, indem er ihre kleine Hand an die Lippen zog.

„Nun wohl, ich will sie Ihnen gewähren, wenn Sie nicht mehr daran zweifeln wollen, daß Sie hier stets willkommen sind.“

„Ich danke Ihnen tausendmal, Sie machen mich schauerhaft glücklich —“

„Keine Schmeicheleien, Sie wissen, daß ich sie nicht leiden mag! Und nun geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich als galanter Ritter zum Kaffeetisch.“

Nicht der Baron allein, auch der Oberst ließ den Blick voll heimlicher Freude auf dem schönen Paare ruhen, dem sie ins Nebenzimmer folgten.

Vera servirte eigenhändig den Kaffee, und ihr Vater machte seine Gäste darauf aufmerksam, daß sie selbst den köstlichen Kuchen gebacken habe, der in großen Scheiben aufgethürmt auf dem Tisch stand und mit seinem Duft das ganze Zimmer füllte.

Da durfte Kurt freilich nicht ablehnen, obgleich er erklärte, er sei kein Freund von Süßigkeiten.

Auch der Oberst hatte dem Kuchen die gebührende Ehre angethan, er zündete auch eine Cigarre an, und die Freunde nahmen das abgebrochene Gespräch wieder auf.

„Dreißig Procent will Reichert zahlen, wie ich höre“, sagte der Baron, „mehr soll auch nicht in der Masse liegen. Die Gläubiger sind auf morgen zusammenberufen, um darüber zu beraten.“

„Und Du wirst zustimmen?“ fragte der Oberst, die buschigen Brauen unwillig zusammenziehend. „Das wäre ja für Dich ein Verlust von mehr als hunderttausend Thaler!“

„Glaubst Du, daß ich weniger verlieren werde, wenn ich nicht zustimme? Bricht das Falliment aus, so schöpft das Gericht vorab das Fett von der Suppe,

und wir müssen uns mit dem begnügen, was übrig bleibt. Was ist da zu machen? Das Geld soll fort sein, Reichert giebt Alles, was er noch besitzt, seinen Gläubigern, mehr kann man nicht von ihm verlangen. Sein Schwiegersohn, der Stadtrath Heppner, scheint sich jetzt der Sache angenommen zu haben, er will morgen die Versammlung leiten; da werden wir denn hören, welche Vorschläge er uns dann zu machen hat.“

„Das Geld soll fort sein?“ wiederholte der Oberst, während sein Blick verstohlen das junge Paar streifte, das sich leise mit einander unterhielt und dabei emsig die Kuchenschüssel plünderte. „Wie kann man das jetzt schon mit Sicherheit behaupten? Ich sage man hat noch gar nicht am rechten Orte danach gesucht. Gustav soll die Danknoten vernichtet haben, um an Reichert Rache zu nehmen, so behauptet der Untersuchungsrichter. Schodmüllern, glaubst Du das?“

„Wenn nun Gustav Dornberg die That begangen hat —“

„Aber er hat sie nicht begangen!“

„Vieher Freund, wir können und wollen nicht über diese Frage streiten, die Untersuchung muß Aufschluß darüber geben.“

„Die Untersuchung!“ spottete der Oberst. „Ja, wenn sie nur in der rechten Weise geführt würde! Der Richter nimmt von vornherein an, daß nur Gustav der Thäter sein kann, wie will er da die richtige Fährte finden?“

„Und wo suchst Du diese richtige Fährte?“ fragte der Baron.

(Fortsetzung folgt.)

„Schönau's Ruh“ ist mit einem eben solchen Gesänder versehen. Nun wurde die „Armania“ aufgefunden; dies ist ein isolirt stehender imposanter Felsen vom Helikon aufwärts auf der Höhe der Boberröhrsdorfer Berge in der Nähe der Greiffenberger Chaussee. Derselbe ist noch von früher her mit einem bequemen Zugange und eingebauenen Stufen versehen und bietet einen herrlichen Ueberblick über das Thal nach dem Gebirge hin und rückwärts. Einer Sternwarte gleich in seiner die Gegend beherrschenden Lage trägt dieser Punkt nicht mit Unrecht den Namen der Mause der Himmelstunde. Verfolgt man den Weg abwärts, dicht am Helikon vorbei, letzteren links lassend, so gelangt man in der Nähe der Bahn zu einem links am Wege befindlichen Felsen, welcher eine der schönsten Ansichten der Stadt gewährt. Letztere erscheint an dieser Stelle thatächlich als ein Bild im Rahmen, so allseitig von Höhen umschlossen. Auch hier soll eine Bank aufgestellt werden. Der Weg mündet sodann wieder am Bahnhübergange beim Hausberge. Wenn, wie nächstes Jahr geschehen soll, die beschriebene Tour ebenfalls durch Wegweiser bezeichnet sein wird, ist die Sattlergegend wieder um eine reizende Partie reicher. Die Wanderer besuchten nun noch die „Schanzen“ und lehrten über Cummerdorff zurück, auch diese Partie in die Reihe der wohlgegangenen Touren zählend.

*† Verloren wurden ein Granat-Ohring und eine Elfenbein-Brosche.

*† In der vorigen Nummer unseres Blattes war in einem der „Bresl. Btg.“ entnommenen Bericht über die Nichtbestätigung des Cummerdorfer Ortsvorstehers gesagt worden, daß der Stellmacher Kändler, welcher f. Bt. für dieses Amt gewählt worden war, sich offen als Socialdemokrat bekenne. Wie uns Herr Kändler heute persönlich mittheilte, sei dieses nicht der Fall, derselbe sei vielmehr schon seit einigen Jahren Gemeindegewählter. Die bezügliche Mittheilung der „Bresl. Btg.“ ist demnach unrichtig. — Im Anschluß hieran erfahren wir, daß dem leztthin gewählten Herrn Fischer die Bestätigung lediglich aus dem Grunde nicht erteilt worden ist, weil derselbe schon zu bejahrt sein soll.

*† Die Löwenberger Schützengilde feiert im Jahre 1888 ihr 500jähriges Jubiläum.

K. Folgende von den betreffenden Gemeinden des Kreises Volkshain zu Gemeindebeamten gewählten Personen sind bestätigt und verpflichtet bezw. vereidigt worden: Der Stellenbesitzer Kiehlmann zu Niederbaumgarten als Gemeindevorsteher, der Bauergutsbesitzer August Walter und der Stellenbesitzer Gottlieb Seidel daselbst als Schöffen, der Stellenbesitzer Karl Müller zu Börnchen als Schöffe, der Bauergutsbesitzer Julius Ulber zu Hausdorf als Gemeindevorsteher, der Bauergutsbesitzer August Willer und der Stellenbesitzer Heinrich Wittig daselbst als Schöffen, der Gutsbesitzer Karl Ulber zu Rauber als Gemeindevorsteher, der Bauergutsbesitzer Aug. Heptner und der Stellenbesitzer Friedrich Häusler daselbst als Schöffen, der Stellenbesitzer Heinrich Emmrich zu Mähnersdorf als Schöffe, der Stellenbesitzer Karl Niepel zu Nimmerstath als Schöffe, der Stellenbesitzer Wilhelm Walter zu Preißdorf als Gemeindevorsteher, die Stellenbesitzer Wilhelm Ruffert und Wilhelm Hamann daselbst als Schöffen, der Bauergutsbesitzer Wilhelm Hänisch zu Rudelstadt als Gemeindevorsteher, der Gasthausbesitzer Hermann Reinhold zu Adlersruh als Schöffe, der Häusler Paul Höppert zu Klein-Waltersdorf als Schöffe, der Bauergutsbesitzer Karl Wille zu Wiesenberg als Gemeindevorsteher und der Kretschambesitzer Paul Puschmann daselbst als Schöffe.

* Verseht: der Post-Inspector Käbisch von Liegnitz nach Erfurt, der Post-Cassirer Schutke von Berlin nach Liegnitz zur probeweisigen Verwaltung einer Post-Inspectorstelle bei der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Liegnitz.

* Das Königl. Polizeipräsidium zu Berlin warnt vor folgendem Geheimmittelschwindel: Ein gewisser M. Marck, Unter den Linden 64 in Berlin, preist in den Zeitungen als Mittel gegen Speichelfluß, Zahnfieber, Zahnrämpfe u. s. w. sogenannte „Zahnstруп“ à Flaschen 3 Mark an. Derselbe ist, wie eine amtliche Untersuchung ergeben hat, lediglich mit Safranaustrug versehter gewöhnlicher Zuckersyrup und hat das Gläschen nach der Arzneitaxe einen Werth von etwa 40 Pf.

* Ueber die chemische Zusammensetzung des Menschen schreibt der „Iron“: Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, fünf gasförmigen und acht festen. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff im Zustand äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kilo enthält 44 Kilo Sauerstoff, die unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmeter einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kilo Wasserstoff, welche sonst im freien Zustande 80 Kubikmeter Raum einnehmen würden. Im Uebrigen finden sich Stickstoff 1,72 Kilo, Chlor 0,8 Kilo, Fluor 0,1 Kilo; an festen Stoffen 22 Kilo Kohle, 800 Gr. Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gramm Calcium, 80 Gramm Potasium, 70 Gramm Natrium, 50 Gramm Magnesium und 45 Gramm Eisen vor. Edelmetalle birgt somit der Mensch nicht, er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die, wie der „Iron“ sagt, wohlfeil sind wie Brombeeren.

* Das Raisoniren und Politisiren am Viertische Seitens Unberufener war in früheren Jahrhunderten schon ebenso üblich wie heute. Einen Beweis davon bringt das „Saganer Wochenblatt“: Zur Zeit, als das Fürstenthum Sagan sich im Pfandbesitz derer von Promnitz befand, und zwar im Jahre 1572, wurde ein Decret vom 12. August genannten Jahres, in Sorau erlassen, weil der gemeine Mann sich vielfach herausgenommen, die Beschlüsse des Rathes und der Geschworenen der Stadt Sagan zu bekriecheln, bestimmt, daß Rath und Geschworene, wie ansonsten in „Ameine-Sachen ohne Beziehung des gemeinen Mannes“, „alleine Schließen“ (beschließen) sollten und daß wider diese Schließen Niemand bei schwerer Strafe „grübeln“ dürfe. Ein solcher Mißbrauch, so lautet das Decret, ist in der Stadt-Regierung einrißen und will überhand nehmen, indem die Gemeinde gewollt, daß der Rath und die Geschworenen ohne des gemeinen Mannes Wissen und Bewilligen nichts „beschließen“, schaffen noch anordnen“ sollen. Dasselbe „Grübeln“ des gemeinen Mannes sei, so heißt es weiter, gegen die göttliche Ordnung. Nur wenn neue, großwichtige und bedenkliche Sachen vorkämen, sollen die Geschworenen sich mit der Gemeinde und den Beden (Zunungen) berathen, hernachens aber solle Jedermann solchem allgemeinen Beschluß, so ba vom Rath und den Geschworenen gestattet, fürderwärts gehorchen, nicht darüber grübeln bei unermesslicher Strafe, welche jeden treffen würde, der dieser Ordnung widerstände. — So ganz unrecht mag zu jener Zeit der gemeine Mann nicht gehabt haben, darum bewegt sich das Rescript, entgegen den damaligen, welche in der Regel gleich Gefängnißstrafe androhten, in ziemlich milder Form. Welche Wirkung würde es heute haben, wenn das „Grübeln“ verboten würde! Die Anzahl derer, die dem Verbote entgegenhandeln würden, dürfte zahllos sein.

S. Volkshain. Im hiesigen Militärbegrabnißweege in, der zur Zeit 16 Mitglieder zählt, wurden die bisherigen Herren Vereinshauptmann Schürmer, Prem.-Lieut. G. Ober und Sec.-Lieut. A. Stephan wiedergewählt. — In zwei hiesigen Restaurationsgärten blühen ein Apfel- und ein Kastanienbaum. — Der Pastor Breitschwert in Giesmannsdorf, hiesigen Kreises, ist vom Magistrat in Breslau zum Seelsorger der Gemeinde Herrenprotz gewählt worden. — Seit dem 1. October ist die Lehrerstelle in Nimmerstath wiederum definitiv besetzt, und zwar durch Herrn Lehrer Martin aus Leipe.

Schweidnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Nachmittag des 19. d. M. in der Reichenbacher Vorstadt hieselbst. Dort befand sich der Arbeiter Gröblich aus Croischwitz mit seinem etwa 5 Jahre alten Sohne, als ein Fleischerfuhrwerk mit drei Insassen in rasender Eile sich nahte. G. sah die drohende Gefahr und sprang mit seinem Sohne zur Seite bis an's Trottoir. Doch in demselben Augenblicke lenkte auch das Fuhrwerk auf diese Seite und beide, Vater und Sohn, wurden, noch ehe sie das Trottoir erreichten, überfahren. Während G. mit einer nicht unerheblichen Verletzung der einen Schulter davon kam, wurde das Kind schwer am Kopfe verletzt. Außer anderen Beschädigungen an der einen Backe zeigte sich an der Stirn eine lange, klaffende Wunde, die alsbald von einem Arzte zugenäht wurde. Das Kind liegt schwer krank darnieder. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht. — Beim Umräumen der Sachen in seine neue Wohnung wurden am 18. d. M. dem Pastor prim. Schneider hieselbst mehrere werthvolle Tassen, silberne Löffel u. s. w. gestohlen, der Dieb aber bald darauf erwischt und verhaftet. — Die Peile hat von Grandsdorf aus bis fast zu ihrer Mündung in die Weistritz große Krümmungen, die besonders in den Ortshäfen Gräblich, Creisau, Schwengfeld, Jakobsdorf, und Brunau Veranlassung werden zu großen Ueberschwemmungen und zu Beschädigungen der Ufer. Die Wiesen bei Schwengfeld und Jakobsdorf gleichen bei Hochwasser infolge der Stauungen des Wassers oft wochenlang einem wogenden See. Um nun einen schnelleren Abfluß zu erzielen und weitere große Beschädigungen an den Ufern und angrenzenden Wiesen möglichst zu verhindern, läßt Herr Rittergutsbesitzer Dr. Websky-Schwengfeld gegenwärtig den Lauf der durch sein Besitzthum fließenden Peile reguliren. Die Arbeiten, die, wie wir hören, eine bedeutende Summe Geldes erfordern werden, haben vor etwa acht Tagen am Creisauer Wehre in der Nähe des Kapellenberges begonnen und werden dabei die größten Krümmungen abgestochen. (W. B.)

Deuthen D.-S., 22. October. Der frühere Locomotivführer August Rother, der seine Frau hieselbst auf eine so bestialische Art, im wahren Sinne des Wortes buchstäblich todtgeschlagen hat, ist hier am Dienstag enthaupet worden. — Die „Oberöchl. Grenzbtg.“ schreibt: In der hiesigen Restauration des Herrn Apt, Gleiwitzer Straße, ist in diesen Tagen ein sonderbares Marktstück in Zahlung gegeben und unwissent-

lich angenommen worden, das auf der einen Seite die Werthangabe, 1 Markka 1865, und auf der anderen Seite um den Doppeladler die Umschrift: 94,48 Kapaletta Nautasta Selwao Hopeata, trägt. Das Gepräge ist scharf, der Rand genarbt und die Legirung anscheinend eine unverdächtige. Da das Geldstück keine landesübliche Münze, auch die Herkunft unbekannt ist, so wäre es interessant, festgestellt zu sehen, ob das Stück aus einem anderen Marklande stammt oder ein Falsifikat bildet. Herr Restaurateur Apt hat das Geldstück zur Aufhebung an sich genommen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. October. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 10 Liter 100 Proc. pro October-November 34,70, pro November-December 34,70, April-Mai 36,10. — Weizen pro October — Roggen pro October 130,00, pro November-December 128,50, pro April-Mai 133,00. — Rüböl loco pro October-November —, pro April-Mai 46,00. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 23. October. (Course.) Ungarische Goldrente 84 1/2 — 84 bez., Russische 1880er Anleihe 85 3/4 — 1/4 bez., Russische 1884er Anleihe 98 — 97 1/2 bez., Oesterr. Credit-Actien 455 bis 454 1/2 bez., Verein. Königs- und Laura-Hütte 70 1/2 — 1/4 — 3/4 bez., Russische Noten 193,75 bez., Türken 14 bez., Egypter —, Russ. Orient-Anleihe II 59 1/4 bez., Galizier 77 1/2 — 78 1/4 bez.

Eingefandt.

Die Wasserversorgung für Hirschberg ist wieder einmal in Vereinen und in der Tagespresse ein Gegenstand eingehender Erörterungen geworden. Die darauf bezüglichen Discussionen sind weder politischer, noch religiöser, wohl aber sehr lebhafter Natur, weil es sich nicht allein um eine wichtige Lebensfrage handelt, sondern auch um einen tiefen Griff in den Stadtsäckel, wenn diese Frage endlich zur allseitigen Befriedigung gelöst werden soll. — Hierin sowohl, als in der falschen Behandlung des hiesigen Wasserversorgungssystems möge der geehrte Herr Einsender in Nr. 233 und 239 des „Boten“ den Grund finden, wenn etwa das „Eingefandt“ in Nr. 238 der „Post a. d. R.“ (womit eine Beleidigung absolut nicht beabsichtigt war), etwas hart geklungen haben sollte. — Ganz objectiv und mit der nöthigen Ruhe über diese Sache zu sprechen oder zu schreiben, ist demjenigen kaum möglich, welcher seit den leztverfloßenen 10 Jahren Gelegenheit hatte, mit etwas sachverständigen Augen die Wasserversorgung von Hirschberg zu beobachten.

Dem Herrn Einsender im „Boten“ kann, ohne ihm schmeicheln zu wollen, gesagt werden, daß die sogen. Wasserfrage für hiesigen Ort heute wohl kaum noch auf der Tagesordnung wäre, wenn bei Verwendung der seiner Zeit von der Commune für die Sache bewilligten Gelder soviel Sachkenntniß vorherrschend gewesen wäre, als aus den beiden erwähnten „Eingefandt“ im „Boten“ hervorleuchtet. — Trotzdem aber enthalten jene Artikel viele für hiesigen Platz niemals zutreffende Angaben.

Wir haben es hier weder mit einem Städtchen am Rhein, noch mit einer trocknen liegenden Stadt in Oberschlesien zu thun, sondern es handelt sich vorläufig darum, einem Theil der Bewohner des an Wasser reichen Hirschberg gutes Trinkwasser zuzuführen, wozu die Stadt vor kaum 6 Jahren ausreichende Mittel gewährte. — Ueber den letzteren Punkt vielleicht später ein Wort.

Es soll einmal zugegeben werden, daß auf 16,000 Einwohner incl. der Gewerbe täglich 1600 Kubikmeter Wasser verbraucht werden. Demgegenüber aber ist in erster Linie die Frage zu beantworten: welches Quantum Wasser fordern denn die gewerblichen Anlagen in Hirschberg, welche zum größten Theile so dicht an und im Wasser liegen, daß dieselben darin zu erstickern so oft in Gefahr sind, als der Himmel die Erde etwas stark mit Regen beneht. — Oder ist dem nicht so?

Zweitens wolle der Herr Einsender des „Boten“ einmal Umschau halten, wie viele Einwohner von Hirschberg gute Brunnen besitzen und weder Wasser von einer natürlichen Druckleitung, noch von einem Hebewerk zu entnehmen wünschen. —

Erst nach Beantwortung vorstehender Fragen läßt sich über ein für Hirschberg unbedingt erforderliches resp. fehlendes Wasserquantum ein Exempel aufstellen. Bedürfnisse anderer Orte sind hier nicht maßgebend, es sei denn, man macht uns demnächst durch ein „Eingefandt“ im „Boten“ klar, es liege die Absicht vor, sämtliche Hausbesitzer von Hirschberg zu zwingen, für den privaten und gewerblichen Bedarf, sowie für beständige Spülung der Ausgüsse und Closets Wasserleitung in's Haus und in Fabriken zu nehmen, eine Einrichtung, welche wohl auch eine gründliche Canalisation der ganzen Stadt zur Folge haben würde.

Auch hierüber wäre eine demnächstige Aufklärung erwünscht, um event. an dieser Stelle mit Vorschlägen dienen zu können, woher das dann noch fehlende Wasser zu nehmen sei.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Efrem's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen = Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Heute früh 12³/₄ Uhr verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden in bald vollendetem 81. Lebensjahre mein inniggeliebter Gatte, unser theurer Schwager, Onkel und Großonkel,
**der Königl. Oberst-Lieutenant z. D.,
 Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Herr**
Hermann Keck von Schwartzbach.
 Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an
Marie Keck von Schwartzbach,
 geb. Titze,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 Warmbrunn, 23. October 1886.
 Die Einsegnung der Leiche findet am Sonntag den 24. October, Nachm. 4¹/₂ Uhr im Trauerhause, die Beisetzung in der Familiengruft zu Jauer am Montag den 25. October, Mittags 12 Uhr, statt. 3080

Sterblich die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.
J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Chinesische u. Russische Thee's,
¹/₈, ¹/₄ und ¹/₂-Pfd.-Packete für 50, 75 Pf., 1,00, 1,25 und 1,50 Mk.,
feinsten Arac, feinsten Jamaica-Rum
 von directen Bezügen, allerbilligst und feinsten Qualität.
Carl Oscar Galle.
 2978

Zur **Bäckerei** empfehle:
frische holländ. Backbutter,
feinste gemahl. Raffinade,
neue große Rosinen,
frische Dresdener Preßhese
 zu den billigsten Preisen.
Paul Spehr.
 2635

Concerthaus.
Heutiger Speisezettel.
 Vormittags von 10—12 Uhr: **Stamm, 30 Pf.**
 (Papricaschisch); Abends von 6—11 Uhr **Stamm, 30 Pf.** (Pöstel-Eisbein mit Sauerkohl); **Mittags von 12—2 Uhr: Menu 75 Pf.** (Suppe, Rinderzunge mit Blumenkohl, Rehleule, Compot).
 Mittagstisch à la carte 60 Pf.
 Täglich frischer Anstich von echt Münchener Pilsenerbräu.
 Hochachtungsvoll
Oscar Efrem.
 2938

Meteorologisches.
 25. October, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 742¹/₂ m/m (gestern 738). Luftwärme + 3° R. Niedrigste Nachttemperatur + 2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Ich bin Willens meine **Besitzung Nr. 150** in **Lomnitz**, Kreis Hirschberg, aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung durch Ueberkunft. Käufer an mich zu wenden. Agenten verbeten.
H. Weist, Sattlermeister, Hirschberg i. Schl.
 3081

Vorzügl. Speisefartoffeln,
 Magnum bonum, à Centner 2 Mark 50 Pf., verkauft
Robert Lohse.
 3082
 Kleine Posten werden auch verabfolgt.

Einen angenehmen u. hohen Nebenverdienst
 können sich gutsituirte Herren jeder Branche und Beschäftigung bei entsprechend entwickelter Thätigkeit durch den Absatz eines patentirten Artikels, welcher die besten Erfolge aufzuweisen hat und überall sehr gut eingeführt ist, verschaffen. Der Gegenstand ist Bedarfsartikel für jedes Haus, für Behörden, Schulen, Hospitäler etc.
Das Geschäft ist leicht und sehr lohnend. Herren mit guten Verbindungen und die geneigt sind, das Geschäft event. für eigene Rechnung zu machen, belieben ihre Adressen unter Angabe von Referenzen sub **J. W. 9314** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einzureichen.
 3067

CRÈME SIMON
 wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Rippenrisse, ist unerlässlich gegen aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.
 Das **Poudre Simon** und die **Crème à la Crème Simon** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.
 Erfinder **J. Simon, 36, r. de Provence, Paris.**
 Allein-Depôt bei: **E. Wecker, Butterlaube 30.**
 3020

Russische Kronen-Sardinen,
 à Fäßchen 2 Mark 40 Pf., ausgewogen billigt.
Robert Lohse, Markt 30.
 3083

Damen- und Kinderhüte
 in **Plüsch, Sammet u. Filz**
 empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen
Cäcilie Pache,
 3090
 Warmbrunnerstraße 30.

Ricinus-Pomade von Bruno Börner in Dresden.
Bürsten- und Kammwaaren jeder Art billigt bei
E. A. Zelder, „Zum Rübengäßchen.“
 3064

Als Portier
 sucht ein älterer Mann Stellung bei einer Herrschaft in der Nähe Hirschbergs, und würde dessen Frau die Reinigung und Aufsicht des Hauses übernehmen.
 Gefällige Offerten unter **A. B. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.
 3089

Das Wunderbuch
 (6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.**
 97

Dom. Mochau,
 Kreis Jauer,
 sucht per Neujahr 1887 zwei verheirathete **Lobngärtner.**
 3066

Pensionärinnen
 3035
 jeden Alters finden freundl. liebes Aufnahme und gewissenhafte Aufsicht. Näheres in der Expedition der „Post a. d. Riesengebirge.“

Möbl. Zimmer halb zu vermieten
 3034 **Neuere Burgstr. 1, II. Etage.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
 3084 **Markt 2, vornheraus, I. Etage.**

Polytechnischer Verein.
 Donnerstag, den 28. October cr., Abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
 Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung pro 1885/86, Vorstandswahl.
Der Vorstand.
 R. Hoffmann.
 3088

Zehrmann's Hotel und Restaurant.
 Mittwoch den 27. Okt. von früh 10 Uhr an:
Schlachtfest,
 wozu ganz ergebenst einladen
Franz We. Zehrmann, Ernst Hemmann, Geschäftsführer.
 3091

Concerthaus.
 Mittwoch, den 27. October:
Zur Eröffnung
 der

diesjähr. Concertsaison:
Erstes Concert der Gütschow'schen Concert-Capelle unter Mitwirkung des Fräulein **Martha Handtrag**, der Herren **Hans Buchholtz** und **Julius Abicht** vom hiesigen Stadttheater.
 Programm wird durch Tageszettel bekannt gemacht. Um gütige Theilnahme bittet
E. Gütschow.
 3086

Stadttheater.
 Dienstag, den 26. October 1886.
Neu! Zum 1. Male! Neu!
Der Bauernbaron.
 Oberbairisches Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Hilpert.
Musik von Dreßler.
 3087

Die weiteren Fortsetzungen nebst Schluß der 48 Kapitel umfassenden Erzählung „Meines Vaters Verhängniß“ erscheinen von jetzt ab in der „Allgemeinen Rundschau“. No. 1 der „Allgemeinen Rundschau“ wird am 9. October in Berlin ausgegeben.

Nebenstehenden
Bestellschein wollen Sie
freundlichst
ausschneiden und dem
nächsten Postamt
übergeben.

An das Postamt zu
 Unterzeichneter bestellt für das IV. Vierteljahr 1886 Exemplar
Allgemeine Rundschau
Paul Jünglings volksthümliche Wochenschrift zur Unterhaltung und Erholung. Berlin.
 Nachtrag XII Nummer 95a
 der vom Kaiserlich Deutschen Postzeitungsamt für das Jahr 1886 herausgegebenen Zeitungspreisliste.
 Vierteljährlicher Erlaßpreis 75 Pfennig. (Best.-G. 15 Pf.) 51 Kreuzer. 1 Frank 80 Centimes.
 Nachlieferung der seit dem 1. October erschienenen Nummern wird gewünscht.
 Unterschrift: